



*SÜDWESTRUNDFUNK*

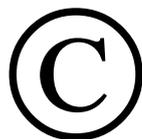
## **SWR2 Meinung**

Redaktion: Susanne Schmaltz

**Samstag, 28.02.2009, 17.50 - 18.00 Uhr**

**von Meinrad Walter**

Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen.  
Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der  
ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Urhebers.



by the author

## **Was ist katholisch?**

### **Die entscheidenden Fragen nach der Papstkrise**

Die gegenwärtige Lage bei den Katholiken erinnert ein wenig an eine turbulente Phase der antiken Kirche. Im vierten Jahrhundert hatten theologische Auseinandersetzungen die Alltagswelt erreicht, was der Kirchenvater Gregor von Nyssa recht anschaulich schildert: "Jede Ecke in den Städten war voller Diskussionen; die Straßen, die Märkte, die Läden der Geldwechsler, die Lebensmittelgeschäfte. Frag einen Händler, wie viel er für die Ware in seinem Geschäft haben möchte, erhältst du von ihm eine theologische Abhandlung über das gezeugte und das nicht gezeugte Dasein. Wenn du nach dem Preis des Brotes fragst, gibt der Bäcker die Auskunft, dass der Sohn (Gottes) dem göttlichen Vater untergeordnet ist. Fragst du deinen Diener, ob das Bad schon hergerichtet ist, antwortet er, dass der Sohn aus nichts geschaffen ist."

Der Kirchenvater Gregor von Nyssa schüttelt den Kopf darüber, dass Kirchenfragen zum öffentlichen Thema geworden sind. Heute würde er sich wundern, wie intensiv eine kirchliche Frage - verknüpft allerdings mit dem schrecklichen Thema der Holocaust-Leugnung - wochenlang die Fernseh-Talkrunden von Beckmann über Illner bis Kerner beschäftigt. Damals in der Antike hieß die Frage "Was ist eigentlich katholisch - im Blick auf das Gottesbild, die Trinität?". Und heute heißt die Frage: "Was ist katholisch - im Blick auf das Verhältnis dieser Weltkirche zu den Juden und zu den Protestanten, auch zu den Atheisten? Vor allem aber: Was heißt katholisch in einer modernen Welt, deren Errungenschaften im Blick auf Demokratie oder Religions- und Gewissensfreiheit nicht mehr rückgängig gemacht werden dürfen?"

Die Antwort ist so schwierig, weil die Nerven blank liegen. Und wie immer, wenn die Nerven blank liegen, gibt es mediale Nebenschauplätze, an denen Zeit und Energie vergeudet wird. Dabei machen die intellektuellen Anhänger der Traditionalisten keine besonders gute Figur. Der Philosoph Robert Spaemann kritisiert den Relativismus, der heute bestimmte Positionen als unmöglich ausgrenzt. Er vergisst aber - als Philosoph! - zu erwähnen, dass es genau jene Positionen sind, zu denen sich keine vernünftigen Argumente mehr finden lassen. Der Dichter Martin Mosebach freut sich über einen priesterlichen Akt des Papstes - und kann offenbar nicht einsehen, dass jeder die gesamte Kirche betreffende Akt eines Papstes heute auch ein kirchenpolitischer Akt ist. Manches wird regelrecht missbraucht in diesen Tagen. Jene Traditionalisten, die den Papst hinteres Licht geführt haben, rufen nun per Internet zu Solidaritätsbekundungen mit ihm auf. Meine persönliche Achtung vor dem Papst braucht solche Aktionen nicht; und der Papst braucht sie wohl auch nicht. Schlimmer wird es, wenn sogar das Gebet missbraucht wird. Die Traditionalisten propagieren einem "Gebetssturm" mit Millionen von Rosenkränzen, damit ihre rückwärts gewandte Richtung sich durchsetzt. Das ist eine Beleidigung all jener Menschen, die aufrichtig und ohne strategisches Konzept den Rosenkranz beten. Gebete sind kein Kampf-Mittel. Außerdem propagieren die Anhänger der Priesterbruderschaft Pius X. einen "Eucharistischen Kinderkreuzzug". Was soll man zu solchen Begriffen im 21. Jahrhundert noch sagen?

Was aber ist das Hauptthema? Es ist das Zweite Vatikanische Konzil und die Geltung seiner Beschlüsse mitsamt dem Geist, der mit diesem Konzil neu in die Kirche kam. Nach jedem Konzil, das etwas Neues gesagt hat, finden wir in der Geschichte der Kirche eine Gruppe, die nicht mehr mit geht. Nach dem Vatikanum II waren es die Traditionalisten um den 1991 verstorbenen Erzbischof Marcel Lefebvre. Sie sehen das Konzil als Bruch mit

der Tradition. Was es bei einigen Themen tatsächlich ist: bei der Religionsfreiheit etwa oder dem nicht nur irgendwie erneuerten, sondern tatsächlich neuen Verhältnis der katholischen Kirche zum Judentum. Erneuert wurde auch die Feier des Gottesdienstes, was die Traditionalisten aber ablehnen. Sie leiden unter der Trennung von der katholischen Kirche, das sei zugegeben. Auch der Papst leidet darunter, weil er selbst schon als Kardinal federführend an Einigungsversuchen beteiligt war, die dann im letzten Moment gescheitert sind. Aber ist die Piusbruderschaft Pius X. in die katholische Kirche integrierbar? Das scheint mir äußerst fraglich. Ich beobachte die Tonlage ihrer Kritik am Zweiten Vatikanischen Konzil seit über 20 Jahren. Da hat sich eigentlich nichts verändert. Was mir Lefebvre noch persönlich in einem Radio-Interview - ein paar Monate vor seiner Exkommunikation - gesagt hat, ist bis heute der Standpunkt: Religionsfreiheit kann es gar nicht geben, weil die Wahrheit, in deren Besitz wir ja sind, das nicht duldet. Ökumene brauchen wir nicht, weil die anderen, die Verirrten, sich doch rasch wieder der katholischen Kirche zuwenden sollen. Außerdem beruhe der angebliche Geist des Konzils auf den Irrtümern der Französischen Revolution "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit", die in der katholischen Kirche nichts zu suchen haben.

Politisch war es die Holocaust-Leugnung von Williamson, die das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Innerkirchlich ist es die Vorstellung, dass morgen oder übermorgen mitten in der katholischen Kirche das Zweite Vatikanische Konzil so abgelehnt werden darf, wie die Traditionalisten es ablehnen. Zwei Dinge zeigen sich inzwischen ungewollt positiv. Zum einen die entstandene Klarheit über die Positionen der Traditionalisten, die ja noch nie so allgemein bekannt waren wie heute. Zudem ist die Piusbruderschaft jetzt ungewollt im Zugzwang. Wie soll jemand gedeihlich in der katholischen Kirche wirken können, der das Vatikanum II auf die widerliche Metapher von "Zeitbomben" reduziert? Und wohin kommen wir, wenn jeder sich aus den Positionen des Lehramts das aussucht, was ihm gefällt? Auch der Umgang mit Kritikern ist bemerkenswert. Sie werden verteufelt mit Worten wie: "Auch der Teufel täuscht sich nicht. Anscheinend versteht er viel besser als viele Katholiken, was für ihn mit dem Dekret vom 21. Januar" - also der Aufhebung der Exkommunikation für die vier von Lefebvre geweihten Bischöfe - auf dem Spiele steht. Und so bietet er sein ganzes Truppenarsenal auf, um der Kirche Schaden zuzufügen, den Papst zu diskreditieren und unsere Bruderschaft zu zerstören."

All das liegt mir fern. Es geht um etwas ganz anderes. Nämlich die Geltung des Zweiten Vatikanischen Konzils in der heutigen katholischen Kirche. Die Feindbilder der Traditionalisten heißen Modernismus, Ökumene, Religionsfreiheit, Kollegialität der Bischöfe und die erneuerte Liturgie. Das eigentliche Feindbild aber ist der Geist des Konzils: der Geist des Dialogs, der offen nach Lösungen sucht. Insofern ist die Forderung nach Vielfalt aus dem Mund der Traditionalisten immer etwas widersprüchlich. Zum Geist des Konzils gehört, dass Theologen auch den Papst kritisieren dürfen, ohne gleich zum Eid antreten zu müssen. Zum Geist des Konzils gehört das Gespräch der Religionen und der Konfessionen. Das sind nicht Dogmen, sondern Haltungen. In jeder kleinsten Pfarrei auch die Haltung des Pfarrers, auf die Menschen zu hören. Er tut dies auch aus theologischen Gründen, nämlich aus Respekt vor dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen. Und dies ist nicht der oftmals verunglimpfte, angeblich gar so nebulöse und nie fassbare Geist des Konzils - ich erlebe ihn sehr konkret und aufbauend - und das steht sogar in Buchstaben des Konzils.

Noch wenig bedacht wurde die Frage, wie weit Grundpositionen der Priesterbruderschaft Pius X. überhaupt noch auf dem Boden des Grundgesetzes stehen. Ihr Menschen- und

Weltbild ist schillert ins Anti-Demokratisch. Katholische Bischöfe werden von ihnen mit Häme überzogen, weil sie etwas Gutes am "säkularen Staat" sehen, der Freiheit ermöglicht und eine tolerante Wahrheitssuche in den Schranken von Recht und Gesetz. Dagegen sagen die Traditionalisten: "Christus muss herrschen!" Deshalb zum Beispiel keine Moschee in einem "christlichen" Land. Weitere Konsequenzen dieses Satzes bleiben wohl deshalb vage, weil sie mit unserem Grundgesetz nicht mehr in Einklang zu bringen wären. Vor allem diese weniger bedachten Aspekte sind es, die eine Integration der Traditionalisten in die katholische Kirche überaus fraglich erscheinen lassen.

Der Papst war sehr großzügig mit den Traditionalisten. Er geht so weit, weil eine Kirchenspaltung auf dem Spiel steht. Auf dem Spiel steht aber auch der Auszug vieler Menschen aus der katholischen Kirche, weil sie das Handeln ihrer Kirche nicht mehr verstehen.